

Maria Theresia Ploner ist die neue geistliche Assistentin der Frauenbewegung

Über den kirchlichen Tellerrand schauen

Es ist ein absolutes Novum: Mit Maria Theresia Ploner übernimmt erstmals eine Frau und somit erstmals eine Laiin die geistliche Assistenz eines der großen katholischen Verbände des Landes. „Ich sehe meine Rolle darin, den Weg der kfb-Frauen mitzugehen und sie mit meinen Kompetenzen zu unterstützen“, sagt sie.

Von den Frauen gerufen und vom Bischof berufen – mit welchen Gefühlen treten Sie Ihr neues Amt an?

Maria Theresia Ploner: Ich fühle mich zum einen geehrt, dass ich gefragt wurde, ob ich diese Aufgabe übernehmen möchte. Andererseits bin ich gespannt, was mich erwartet. Grundsätzlich bin ich offen für alle Aufgaben, die auf mich zukommen werden. Dass die Frauenbewegung mich gefragt hat, war entscheidend für meine Zusage, die mir insofern auch leichtgefallen ist. Ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, dass es als Frau in vielen Bereichen keine Selbstverständlichkeiten gibt. Als Kind habe ich Fußball gespielt und auch durch

Maria Theresia Ploner: „Die Frauen in den Pfarreien sind es wert, dass man ihnen mehr Aufmerksamkeit schenkt.“



die Theologie bin ich in einen männerdominierten Bereich gekommen. Mittlerweile setze ich mich wissenschaftlich sehr viel mit dem Thema Frau auseinander. In der Theologie begegnet man dem Thema an jeder Ecke.

Erstmals liegt die geistliche Assistenz eines der vier großen katholischen Verbände in den Händen einer Frau. Haben Sie schon genaue Vorstellungen, wie Sie Ihre Aufgabe angehen werden?

Ich sehe meine Rolle darin, den Weg der Frauen mitzugehen und sie mit meinen Kompetenzen zu unterstützen. Meine Kompetenzen liegen vor allem im theologisch-biblischen Bereich.

Wie soll Ihre geistliche Assistenz aber konkret ausschauen?

Geistliche Assistenz suggeriert, dass die Frauen geistlichen Beistand brauchen. Die

Frauenbewegung, mit ihrem gemeinsamen Sprechen über Gott, ist aber schon Ausdruck des Geistes. Ich muss deshalb nicht erst für das Vorhandensein der geistlichen Dimension sorgen. Wenn Frauen ihrem Glauben Ausdruck verleihen, ist das bereits Theologie und Ausdruck von Kirchlichkeit. Ich sehe meine Aufgabe darin, diese Prozesse zu begleiten.

Inwieweit spielt ihr Blick als Frau dabei eine Rolle?

Im Hinblick auf die Katholische Frauenbewegung geht es mir darum, bewusst zu schauen, wo Orte sind, an denen Frauen ihre Glaubenserfahrungen machen können und wo sie auch ihre Glaubenssprache haben. Auch Frauen haben die Bibel ausgelegt und Kommentare dazu verfasst. Darauf möchte ich den Blick ebenfalls richten. Es gibt in der Bibel viele Frauen, die als positive Identifikationsfiguren gelten können. Diesen Schatz

zu heben – darin sehe ich meine Kompetenz.

Als Professorin arbeiten Sie mit Studenten. Glauben Sie, dass Sie sich mit den Frauen auf einer Ebene finden werden?

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass große Lebensfragen von Studierenden nicht so tiefgründig angesprochen werden, wie es im pastoralen Bereich der Fall ist. Vor allem ältere Interessierte wollen gewisse Dinge geklärt haben. Ich habe längere Zeit eine Salzburger Bibel- und Wandergruppe begleitet – das war eine theologische und eine Lebensschule für mich. Auch das Interesse an Frauenthemen ist groß. Vor allem Frauen bewegen etwas; das Leben in den Pfarreien wird von Frauen getragen. Die Frauen in den Pfarreien sind es wert, dass man ihnen mehr Aufmerksamkeit schenkt.

Sie sind Bindeglied zwischen Kurie und Frauenbewegung. Wie wollen Sie diese Rolle wahrnehmen?

Ich bin gespannt, wie sich der Dialog entwickeln wird. Es gibt in der Kurie nun einen Umbruch. Mit den Personaländerungen ergibt sich auch eine neue Gesprächskonstellation.

Sie können bei der Diözesanvollversammlung der kfb am 3. September nicht anwesend sein, weil Sie außer Landes sind. Sie lassen den Frauen aber in einem Brief eine Botschaft zukommen. Verraten Sie uns welche?

Zur Person

Maria Theresia Ploner (44) stammt aus St. Pankraz in Ulten. Sie hat in Brixen und Innsbruck Theologie studiert und war von 2008 bis 2011 als Lehrbeauftragte, danach als außerordentliche Professorin für Neues Testament an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen tätig. 2016 wurde sie zur Ordentlichen Professorin ernannt. Seit 1990 ist sie im Pfarrgemeinderat in St. Pankraz aktiv, vor sechs Jahren hat sie dessen Leitung übernommen. In der Pfarrei wirkt sie zudem als Kantorin und als Ministrantenleiterin.

Bozen – kfb-Diözesanvollversammlung

Zu einem neuen WIR

Heute für morgen: Auf dem Weg zu einem neuen WIR in Welt und Kirche: So lautet das vom kfb-Diözesanvorstand erarbeitete Thema für die kommenden beiden Arbeitsjahre und somit auch das Motto der Diözesanvollversammlung, die am Samstag, **3. September**, im Kolpinghaus in Bozen stattfindet. Nach der Eröffnung und besinnlichen Einführung um 9 Uhr hält ab 9.30 Uhr Caritas-Mitarbeiter Leonhard Voltmer ein Impulsreferat zum Jahresthema. Die Diözesanvollversammlung endet am Nachmittag mit einer Eucharistiefeier mit dem bisherigen geistlichen Assistenten der kfb Luis Gurndin und mit dem neuen Generalvikar Eugen Runggaldier.

Meine Botschaft an die Frauen ist, dass es ihre Mitarbeit in den Pfarreien unbedingt braucht. Ohne Frauen geht gar nichts mehr. Meine zweite Botschaft an die Frauen ist, dass es wichtig ist, sich miteinander zu solidarisieren. Gerade, wenn man gemeinsam im Glauben unterwegs ist, braucht es eine Vernetzung untereinander. Das Bewusstsein, dass es Gleichgesinnte gibt, kann über frustrierende Erfahrungen hinweghelfen. Es ist auch dies eine Glaubenserfahrung, dass man sich von einem Netzwerk getragen fühlt. Und davon kann Kirche profitieren.

Was schätzen Sie an der kfb am meisten?

Ich selbst bin kfb-Mitglied, wenn auch nicht im Vorstand in unserer Pfarrei aktiv. Ich bin seit Jahren immer bewusst beim Weltgebetstag der Frauen dabei. Ich schätze an der Organisation, dass sie engagiert ist, dass sie aktuelle Themen anspricht und auch über den herkömmlichen kirchlichen Tellerrand schaut.

Wozu wollen Sie die kfb-Frauen ermutigen?

Sie sollen den Mut haben, neue Wege zu beschreiten und weiterhin kreativ in den Pfarreien mitzuarbeiten. Die Frauen im Allgemeinen sollten viel stärker solidarisch mit anderen Frauen sein.

Martina Rainer



Maria Theresia Ploner über die kfb: „Sie ist eine der stärksten Kräfte in den Pfarreien.“